

schülern davon erzählt, voll Stolz, daß ich einen Schatz besitze, den andere nicht haben. Mit vierzehn wäre ich gern durch die Straßen gelaufen und hätte jedem gesagt, daß Peter mein Freund ist.

Wolf Vogel, Diplom-Sozialpädagoge, Ludwigshafen

Ist die Tulpe pornographisch?

Anmerkungen zum Thema „Aktfotografie“

Die amerikanische Essayistin Susan Sontag stellt die Fotolust am radikalsten in Frage: „Menschen zu fotografieren, bedeutet, ihnen Gewalt zuzufügen; indem man sie sieht, wie sie sich nie gesehen haben, indem man ein Wissen über sie erhält, das sie selbst nie haben können, verwandelt man sie in Objekte, die man symbolisch besitzen kann“ (Susan Sontag „Über Fotografie“, Hanser Verlag München 1978, S. 20).

Ich bin zu wetten bereit, daß die meisten Feministinnen jeden Satz dieser Aussage unterstreichen würden, geriete ihnen ein Bildband mit den kleinen nackten oder halbnackten Nymphen des englischen Fotografen David Hamilton in die Hände. Gleichwohl würden sie Susan Sontags Polemik empört zurückweisen, würden sie ihre Kinder beim Sonntagsspaziergang oder während einer Ferienreise fotografieren. Ist es tatsächlich der Mensch an sich, der zur fotografischen Auseinandersetzung reizt, oder ist es die Nacktheit?

Während ich diese Betrachtung schreibe, fällt mir eine Meldung der amerikanischen Nachrichtenagentur AP in die Finger. „Wegen Kinder-Pornos vor Gericht“, lautet die Schlagzeile, der sich folgender Text unterordnet: „Wegen Herstellung und gewerbsmäßiger Verbreitung von Kinderpornographie muß sich seit gestern ein 65-jähriger Fotostudioinhaber vor der Ersten Großen Strafkammer des Dortmunder Landgerichts verantworten. Die Staatsanwaltschaft wirft dem gelernten Bauingenieur vor, zwischen Mai 1987 und August 1991 von achtzehn Mädchen im Alter zwischen sechs und 17 Jahren Aktfotos und Pornofilme hergestellt und diese bundesweit über Kataloge verkauft zu haben. Der Angeklagte selbst bestritt am ersten Verhandlungstag alle Vorwürfe. Der Angeklagte habe die Kin-

der in seinem Studio in der Dortmunder Innenstadt „fast nackt in eindeutig aufreizenden Posen“ fotografiert und gefilmt, sagte der Staatsanwalt. Außerdem habe er seinen Studioraum stundenweise an Kunden vermietet, die dort selbst von ihm bereitgestellte Kinder fotografiert hätten“ („Mannheimer Morgen“ vom 22.01.1994).

Wie reagiert das vom Bundesgerichtshof so oft bemühte „sittliche Empfinden des durchschnittlichen Bürgers“ auf eine Meldung wie diese? Zunächst wohl mit Empörung, danach vielleicht mit einer gewissen Erleichterung, daß der Schuft seiner gerechten Strafe gewiß nicht entgeht. Karl Kraus hat vor fast hundert Jahren dem Bürger tief ins Herz geschaut: „Wieder eine ‘Lasterhöhle’ ausgehoben! Der unschuldige Leser des Gerichtssaalberichtes glaubt in solchem Falle, daß Prostitution und Kuppelei nunmehr ein Ende haben. Der raffinierte beklagt, daß man eine Adresse zu spät erfährt“ (Karl Kraus „Sittlichkeit und Kriminalität“, Kösel Verlag, München 1970, S. 206 f.).

Bleiben wir noch einen Augenblick bei der AP-Meldung. Sie taugt als Nachricht nämlich nichts. „Fast nackt“ sei fotografiert worden. „Fast nackt“ ist aber kein Aktfoto, geschweige denn Pornographie. Und was ist eine „eindeutig aufreizende“ Pose? Wen reizt sie und wodurch? Aufreizend stellt die Tulpe ihre Blütenstengel dem Betrachter entgegen. Ist die Tulpe pornographisch? Wäre der letzte Satz der Nachricht auch gedruckt worden, wenn ein Werbespot für Zahnpasta, Haarshampoo oder Frühstücksmargarine gedreht worden wäre? Wer die Meldung aufmerksam liest und nicht seiner Phantasie freien Lauf läßt, wird dem AP-Lückenfüller nicht entnehmen können, warum ein gelernter Bauingenieur, der in der Dortmunder Innenstadt ein Fotostudio besitzt, wegen des Verdachts der Herstellung und Verbreitung von Kinderpornographie vor den Schranken des Dortmunder Landgerichts steht. Die AP-Meldung hätte, mit ähnlicher Inhaltsleere, auch lauten können: „In Dortmund steht ein Mann vor Gericht, weil er eine Straftat begangen haben soll.“ Wer hätte sich für die-

sen Satz interessiert? Kein Mensch. Deshalb mixt der Nachrichtenredakteur ein paar Andeutungen hinzu, titelt mit Schlagworten, um deren Wirkung er sich sicher sein kann, und regt zur phantasiehaften Ausgestaltung an. Und er weckt Neid bei dem sittlich hochanständigen Bürger, der sich fragen muß, warum ausgerechnet er nichts von dem Fotostudio in der Dortmunder Innenstadt wußte, warum gerade er keine Kenntnis von dem Katalog der schönen Mädchen hatte. Wahrscheinlich kannten kaum hundert Leute diesen ominösen Katalog; jetzt, nachdem er aus dem Verkehr gezogen ist, sehnen sich womöglich Tausende danach.

Wie denken die Modelle über das Fotografiertwerden? In meinem Beruf als Fotoreporter habe ich viele europäische und außereuropäische Länder bereist. Gleichgültig, ob ich in Ferienzentren oder in Slums, in freier Natur oder vor Kulturbauten meiner Arbeit nachging: fast immer kamen Kinder gelaufen und baten darum, fotografiert zu werden. Als ich im sizilianischen Syrakus den Dom ablichtete, stellten sich fünf etwa zehnjährige Knaben vor meine Kamera und zogen sich demonstrativ die Badehosen herunter. In nordafrikanischen Ländern wude ich häufig von Kindern und Jugendlichen gefragt, ob ich mich nicht mit meiner Kamera für die Attribute ihrer Männlichkeit interessieren würde. Wenn ich freundlich dankend verneinte, schienen sie bisweilen gar ein wenig enttäuscht.

Beispiele dieser Art sind nicht außergewöhnlich. Kinder lassen sich sehr gern fotografieren. Kinder sind ebenso eitel wie Erwachsene. Dabei unterscheiden sich Mädchen von Jungen kaum. Es ist nicht selten, daß ich an FKK-Stränden von Kindern gebeten werde, ein Foto von ihnen zu machen, wenn sie hören, daß ich ein „richtiger“ Fotograf bin. Auch von den Eltern wird dieser Wunsch gelegentlich an mich herangetragen. Was Kinder nicht mögen, ist, wenn der Vater minutenlang umständlich an der Kamera hantiert, bevor er endlich den Auslöser betätigt. Merkt ein Kind, daß der Fotograf sein Handwerk versteht, wird es dagegen auch längere Zeit stillsitzen können.

Es ist stolz, daß es vom Fotografen soviel Aufmerksamkeit erhält. Es ist stolz über das gelungene Foto, wie wir Erwachsenen stolz sind, wenn es einem Fotografen gelungen ist, uns auf dem Bild ein paar Jahre „jünger zu machen“. Kinder unterscheiden dabei nicht nach „anständigen“ oder „unanständigen, schmutzigen“ Fotos. Das ist eine typische Betrachtungsweise von Erwachsenen. Oft mag hier der Neid eine Rolle spielen: Man ist - gewiß unbewußt - auf die jugendliche Schönheit, die man auch durch Gymnastik und Körperpflege nicht mehr zu erreichen vermag, neidisch.

In meinem Bekanntenkreis trug sich vor einigen Jahren folgende Begebenheit zu: Ein Ehepaar verbrachte mit seinen beiden Kindern, einem Mädchen von damals elf und einem Jungen von sechs Jahren, die Ferien in einem FKK-Camp. Der Vater fotografierte dabei auch seine Frau und die beiden Kinder. Insbesondere das Mädchen faszinierten die Fotos, die ihre beginnende körperliche Reifung zeigten, und sie brachte eine Auswahl der schönsten Bilder, die sie mit und ohne Kleidung zeigten, nach den Ferien voll Stolz mit in die Schule und zeigte sie ausgewählten Mitschülerinnen und ihrer Lehrerin. Beim Anblick der FKK-Fotos blieb der Lehrerin förmlich der Mund offen, wie das Mädchen am nächsten Tag eher belustigt erzählte. Die Lehrerin versuchte, auf die Fotos verweisend, bei dem Mädchen den Eindruck zu erwecken, daß es sich bei den Aufnahmen ohne Kleider um Bilder handelte, die man schon gar nicht machen, geschweige denn anderen zeigen dürfe. Das Mädchen ließ sich nicht beirren und sagte vor ihren Mitschülerinnen zu der Lehrerin: „Ich finde mich schön, und ich stehe zu meiner Schönheit, und deshalb entscheide ich, wem ich die Fotos zeige.“ Die von der Lehrerin daraufhin zu einem Gespräch gebetenen Eltern bestärkten die Meinung ihrer Tochter; trotzdem ließ die Lehrerin auch später nicht davon ab, dem Mädchen ein ungutes Gefühl einreden zu wollen.

Das Thema „Aktfoto“ ist in unserer Gesellschaft einer starken moralischen Bewertung unterworfen. Erwachsene übersehen meist, daß Kinder

völlig andere Bewertungsmaßstäbe an ein Foto oder das Fotografiertwerden anlegen. Nahezu alle Erwachsenen würden gewiß der Auffassung zustimmen, daß man mit einer Aktaufnahme bloßzustellen oder gar zu erpressen sei. Das ist das Denken von Erwachsenen; Kinder können diese Auffassung nicht verstehen. Erst mit dem Beginn der Pubertät, wenn das abstrakte Denkvermögen beginnt, werden Jugendliche anfällig für die Angst der Erwachsenen, ein Foto mit der Darstellung der eigenen Nacktheit könnte negative Folgen für die abgebildete Person haben. Kinder haben diese Angst nicht, weil sie selbst nie in Versuchung kämen, andere mit Aktfotos bloßstellen oder gar erpressen zu wollen, sofern sie nicht von Erwachsenen auf diese fragwürdige „Macht“ hingewiesen werden.

Kinder legen auch nicht die gleichen Ansprüche an ein Bild an wie Erwachsene. Es genügt ihnen fast immer, daß sich der Fotograf ernsthaft für sie interessiert und daß sie auf dem Foto einigermaßen vorzeigbar aussehen. Oft hängen Kinder solche Fotos im Kinderzimmer auf; dabei ist es unerheblich, ob die Kinder auf den Bildern bekleidet oder unbekleidet sind, sofern nicht die Umwelt entsprechend negativ reagiert. Kinder und Jugendliche, die nicht negativ beeinflusst worden sind, haben meist auch keine Einwände, wenn Fotos von ihnen in Zeitschriften, Broschüren oder Kalendern veröffentlicht werden. Wer sich die Werbung genau betrachtet, wird aus den Gesichtern der jugendlichen Modelle Freude und Stolz herauslesen können.

Für eine Werbeaufnahme hatte ich vor einigen Jahren einen zwölfjährigen, geigespielenden Jungen aufzunehmen. Die Eltern empfingen mich freundlich und waren mit der Fotoaktion einverstanden. Wohl wies mich der Vater auf den Umstand hin, daß sich sein Sohn gegen jegliches Fotografieren sperre, und ich solle mir keine diesbezüglichen Hoffnungen machen. Beim Fototermin im elterlichen Haus war der Junge wie umgewandelt. Mit Freude, Geduld und Konzentration spielte er das „Fotomodell“; die Bilder wurden dementsprechend großartig. Als das schönste

Foto dieser Serie gedruckt war, zeigte es der Junge seinem Vater, zitternd vor Stolz. Der Vater warf einen kurzen Blick auf seinen stolzen geigespielenden Sohn und brummte, ohne sich bewußt zu verstellen, mit mürrischem Gesicht: „So gut, wie es auf dem Foto aussieht, kannst Du ja gar nicht spielen. Hast Du heute überhaupt schon geübt?“ Der Junge war fassungslos und den Tränen nahe. Er hatte sich auf Lob und Anerkennung gefreut und bekam stattdessen den Neid des Vaters zu spüren, daß sich der eigene Sohn von einem Fremden offensichtlich lieber fotografieren ließ. Der Vater ist übrigens Kinderarzt.

Niemand würde sich gegen das Foto eines geigespielenden Jungen wenden. Hätte ich den Jugendlichen nackt fotografiert, wäre mir möglicherweise die Polizei ins Haus gekommen. Das Aktfoto, vor allem von Kindern, gilt als sittenwidrig und unschön. Der unbekleidete Körper eines hübschen jungen Menschen muß verhüllt werden, damit er nach der Auffassung der meisten Menschen „schön“ und „natürlich“ ist. Der nackte Körper gilt als „unnatürlich“. Um den Widersinn dieser Meinung zu begreifen, stelle man sich vor, man würde eine Rosenblüte verhüllen, bevor man sie fotografiert, und einem Rehkitz im Streichelzoo einen Mantel umhängen, damit es „natürlich“ erscheint. Noch einmal die Frage: Ist die Tulpe, ist die Rose, ist ein Rehkitz pornographisch?

Freilich: junge Menschen werden dann wütend - und auch zu Recht -, wenn eine Weitergabe oder Veröffentlichung ihrer Fotos ohne oder gar gegen ihr ausdrückliches Einverständnis geschieht. Dann richtet sich der Zorn aber gegen diesen Vertrauensbruch, nicht gegen die Bilder selbst. Bei solchen Fotos, die wir Erwachsenen als „Aktfotos“ oder gar „Pornofotos“ bezeichnen (und selbst im Grunde nicht wissen, wann diese Definitionen berechtigt sind und wann nicht), unterscheiden Kinder nicht nach unseren Kriterien. Dieses unter Erwachsenen streitbare Thema, das ganze juristische Bände füllt, würden Kinder als überaus albern ansehen, wenn sie überhaupt nach ihrer Meinung gefragt würden. Gleichwohl urteilen sie

durchaus nach „gut“ oder „weniger gut“, wenn sie ein Foto von sich anschauen. Dies geschieht nach ebenso subjektiven Kriterien wie bei uns Erwachsenen auch. Wir gefallen uns ja auch nicht auf jedem Foto.